

Politische Ziele der DDR-Führung in der Ära Honecker

Der Rücktritt Walter Ulbrichts und der Amtsantritt Erich Honeckers am 3. Mai 1971 markieren insofern einen Einschnitt in der Geschichte der DDR, als Ulbrichts Versuche, sich von der ideologischen Vorherrschaft der Sowjetunion zu lösen und der sozialistischen DDR selbst Modellcharakter zuzuschreiben, als gescheitert gelten mussten. Honecker orientierte sich wieder stärker an der KPdSU, ohne jedoch in die unkritische Abhängigkeit der späten 40er und der 50er Jahre zurückzufallen.

Innenpolitisch erklärte er die „Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik“ und stellte **soziale Verbesserungen** in Aussicht, die durch Wirtschaftswachstum, besonders durch Steigerung der Produktion, verwirklicht werden sollten. In dieser Beachtung sozialer Belange, in der Aufmerksamkeit gegenüber den Problemen der Bevölkerung unterscheidet sich die „Ära Honecker“ wesentlich von der „Ära Ulbricht“. Dennoch blieben der **Führungsanspruch der Partei** und die Privilegien der politischen Elite unangetastet.

Für die Festlegung der Ziele der Parteiführung kann das **Parteiprogramm der SED** von 1976 herangezogen werden, das bis zuletzt gültig war:

- * Anerkennung des Führungsanspruchs der UdSSR, die als „Hauptkraft der sozialistischen Gemeinschaft“ gilt,
- * Behauptung des Führungsanspruchs der SED, die alle Kraft für ständige Verbesserungen mobilisieren muss,
- * „Erhöhung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus“,
- * Bewältigung wirtschaftlicher Aufgaben durch Rationalisierung, Rekonstruktion und Intensivierung,
- * Sicherung des Friedens durch eine aktiv betriebene Politik der Koexistenz.

Gerade für diese Koexistenzpolitik muss auf den Abschluss des Verkehrsvertrags (26.5.1972) und des Grundlagenvertrags mit der Bundesrepublik (21.12.1972) hingewiesen werden, der die Aufnahme der DDR in die UNO und die weltweite diplomatische Anerkennung bringt.

Schließlich kann, was die innenpolitischen Bemühungen der DDR-Führung angeht, auch das Ziel genannt werden, den Bürgern „Geborgenheit“ (Rechenschaftsbericht Honeckers 1986) zu vermitteln. Im Zusammenhang damit müssen wohl auch Anstrengungen gesehen werden, nicht nur die revolutionäre Seite der deutschen Geschichte für die DDR zu beanspruchen, sondern die ganze deutsche Geschichte (Luther-Jahr 1983, wachsender Bezug auf Preußen).

Die Endzeit der Honecker-Ära steht unter dem Zeichen der Reformpolitik des sowjetischen Parteichefs Gorbatschow, die die DDR-Führung immer stärker ablehnte.